

Wohngemeinschaften anstelle von Pflegeheimen

Vertreter aller Stutenseer Gemeinderatsfraktionen beziehen im „Forum Wohnen heute“ Stellung zu zentralen Fragen

Von Marianne Lothar

Stutensee. Wie sehen die urbanen Wohnformen der Zukunft aus? Welche Probleme gilt es zu meistern? Und wo liegen die Herausforderungen für die Kommunen? Zu einer Positionierung in derartigen Fragen im „Forum Wohnen heute“ hatte Andreas Dürr, Geschäftsführer der Seeger Gruppe, zu einer Podiumsdiskussion im Vorfeld der Kommunalwahl in die neuen Räumlichkeiten von Hornung Baustoffe in Stutensee eingeladen. Bertram Hornung ist neuer Partner dieser Informationsreihe. Mitglieder aller fünf im Stutenseer Gemeinderat vertretenen Fraktionen wirkten mit. Auf dem Podium saßen Karin Vogel (Freie Wähler), Alexander Scheidle (CDU/FDP), Volker Stelzer (Grüne), Wolfgang Sickinger (SPD) und Tobias Walter (Junge Liste).

Moderator war der ehemalige Leiter der Lokalredaktion Hardt der Badischen Neuesten Nachrichten, Dietrich Hendel. In vier Themenblöcken stellte er den Teilnehmenden konkrete Fragen. Es ging um Energie, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnen für ältere Menschen. Jeder Teilnehmende hatte zwei Minuten Redezeit.

Um es vorweg zu sagen: In vielen Punkten lagen die Aussagen dicht beieinander. Alle wollen die Energiewende. Echte Chancen habe nur Photovoltaik, und zwar auf kommunalen Dächern, meinte Walter. Geothermie sei zu teuer und noch zu unbekannt, sagte Vogel. Für Stelzer fehlt noch ein Wärmeplan nach Bundesgesetz als Grundlage für ein Nahwärmenetz. Nach Sickinger müsse man alle al-



Bezahlbarer Wohnraum scheint in Zukunft nicht ohne Geschosswohnungsbau möglich zu sein. Dennoch ist der „Wohnpark mittendrin“ in Blankenloch nicht unumstritten. Foto: Marianne Lothar

ternativen Energiequellen nutzen, solle Stutensee bis 2035 CO₂-frei sein, jeweils die passende für jeden Stadtteil. Das sah auch Scheidle so. Nahwärme gehöre in den Ortskern, weil dort Wärmepumpen nicht passen.

Auch beim Thema Mobilität gingen die Meinungen nicht allzu weit auseinander. Den öffentlichen Nahverkehr fand Tobias Walter nicht so schlecht. Selbst Staf-

fort sei über einen Bus angebunden. Aber Radwege müssten besser ausgebaut und unterhalten werden und es sollte E-Ladestationen geben. Stelzer sähe in der Weiterführung der S2 nach Bruchsal einen großen Zugewinn – wenn sie käme. Den Fahrradfernweg nach Karlsruhe auszubauen sei lohnend, und E-Ladestationen sollten bei künftigen Gebäuden eingeplant werden. Karin Vogel schloss

sich dem an, brachte aber noch einen neuen Aspekt ins Spiel: Zugunsten der Fußgänger sollte ein Konzept gefunden werden, die parkenden Autos von der Straße zu bringen. Sickinger bemängelte, in Büchig gebe es trotz hoher Verdichtung keine E-Infrastruktur in Tiefgaragen. Für die Mobilität älterer Menschen sollten Bordsteine abgesenkt und innerörtliche Einkaufsmöglichkeiten geschaf-

fen werden. Diesen Gesichtspunkt griff auch Alexander Scheidle auf. Alle Einkaufsmöglichkeiten in Blankenloch seien im Gewerbegebiet angesiedelt. Die Stutenseer Wirtschaftsförderung solle sich um kleinere Läden für den täglichen Bedarf im Ortsinneren bemühen.

Auch beim dritten Thema, Stadtentwicklung, waren sich die Teilnehmenden überwiegend einig. Das Spannungsfeld zwischen maßvoller Innenverdichtung zur Schonung der Außenflächen einerseits und dem großen Bedarf an bezahlbarem Wohnraum andererseits sprachen alle an. Stelzer wollte Innenbereiche entwickeln. Scheidle schlug vor, die Landesfläche beim Wasserwerk Büchig zu erwerben, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Vogel meinte, die Bevölkerung in den einzelnen Stadtteilen müsse zu diesem Thema besser informiert werden, denn Geschosswohnungsbau werde die Zukunft sein. Walter wünschte eine Veränderung der Struktur: zweite und dritte Reihen leichter erschließen, weg von großen Wohnblockprojekten. Sickinger fand, bezahlbarer Wohnraum sei nur in Geschosswohnungsbau möglich, aber nicht in großflächigen Erschließungen, sondern in kleinen Arrondierungen.

Die Wohnangebote für Ältere boten Raum für Vorschläge. Vogel nannte das Pflegeheim ein auslaufendes Modell und schlug stattdessen kleine Wohngemeinschaften vor. Sickinger forderte einen Konzeptplan für pflegende Angehörige. Scheidle meinte, wo es keine Einrichtung gebe, sei Barrierefreiheit die Mindestforderung. Er nannte das Concordia-Quartier als Positivbeispiel.